BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1968, HEFT 3

PHILIPP LERSCH

Zur Psychologie der Indoktrination

Vorgetragen am 5. Juli 1968

MÜNCHEN 1969

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

Gegenstand dieses Berichtes ist jenes Verfahren der seelischen Beeinflussung, das bei den Säuberungsaktionen der Stalinistischen Ära und dann im Machtbereich von Mao Tse-tung während der ersten Jahre des Aufbaus geübt, im chinesischen Volksmund mit dem massiv-bildlichen Ausdruck „Gehirnwäsche" belegt[1] und unter diesem Schlagwort international bekannt wurde. Die chinesische Parteiführung spricht von „Gedankenreform" im Sinne einer Umerziehung. Auch damit ist – ebenso wie mit dem sachlich unzutreffenden Bild der „Gehirnwäsche" – das Wesentliche des fraglichen Verfahrens nicht hinreichend charakterisiert. Am besten kennzeichnet der im amerikanischen Schrifttum üblich gewordene Begriff der „Indoktrination" das, worum es sich bei der „Gehirnwäsche" handelt, nämlich um eine Methode, die geeignet ist, die in einem erwachsenen Menschen durch Erziehung und Gewohnheit bei gleichzeitiger Entfaltung der eigenen Individualität gültig gewordenen Werte, Überzeugungen und Einstellungen sowie die daraus resultierenden Verhaltensweisen außer Kraft zu setzen, das Bewußtsein des Probanden gleichsam zu einer tabula rasa zu machen und andersartige, vor allem entgegengesetzte Wertungen, Überzeugungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu infiltrieren und zu fixieren.

Der Bericht bezieht sich auf die Verhältnisse in der Volksrepublik China, wo das Verfahren zu einer gewissen Perfektion entwickelt wurde. Seine Anwendung fand es einerseits bei Personen, die sich ihm freiwillig unterzogen, zum anderen bei tatsächlichen oder vermuteten innenpolitischen Feinden, vor allem bei Intellektuellen, sowie bei außenpolitischen Gegnern; so bei amerikanischen Soldaten, die während des Koreakrieges in chinesische Gefangenschaft geraten waren und – in der demokratischen Mentalität und Ideologie erzogen und groß geworden – zu überzeugten Kommunisten gemacht werden sollten.

Die Informationen über das dabei praktizierte Verfahren der Indoktrination stammen von Personen, die es haben über sich er-

---

[1] Klaus Mehnert, Peking und Moskau (Stuttgart 1962) S. 227.

gehen lassen müssen. Sie sind teils in eigenen Berichten niedergelegt, teils wurden sie eingeholt durch Befragungen, die von Psychiatern und Psychologen durchgeführt wurden einerseits in den Vereinigten Staaten an amerikanischen Korea-Heimkehrern und zum anderen in der britischen Kronkolonie Hongkong an chinesischen Intellektuellen, die die „Gehirnwäsche" in der Volksrepublik durchgemacht hatten.[1]

Lifton bezeichnet in seinem umfassenden und grundlegenden Bericht die „Gehirnwäsche" als Verbindung von außen kommender Gewalt oder Nötigung mit einem Appell an den inneren Enthusiasmus durch sendungsbewußte Ermahnung und erklärt hieraus die emotionale Breite und Kraft, die das Verfahren der Gedankenreform bewiesen habe.[2] Amerikanische Psychologen sind in einer Reihe experimenteller Untersuchungen einzelnen, im Gesamtvollzug der Gedankenreform enthaltenen psychischen Teilprozessen nachgegangen; so der allmählichen Übernahme ursprünglich innerlich abgelehnter Standpunkte durch ihre aufgenötigte Vertretung in der Äußerlichkeit der Sprache. Man untersuchte die Bedingungen für eine Änderung des Grundverhaltens (basic behavior), wie sie sich in den Bekenntnissen und Selbstbeschuldigungen während des Verlaufs der Gedankenreform vollzog. Auch hat man der Wirkung einer möglichst totalen Beraubung des Menschen von Sinneseindrücken (sensory deprivation), die zuweilen bei der Gehirnwäsche angewandt wurde, in simulierten Situationen experimentell nachgeforscht.

Worum es in dem vorliegenden Bericht geht, ist der Versuch, unter Zuhilfenahme einiger Hypothesen die an dem Gesamteffekt der „Gehirnwäsche" beteiligten psychischen Vorgänge als ineinander greifende Teile eines wohldurchdachten und zweckvoll gegliederten Gesamtverfahrens verständlich zu machen.

---

[1] R. J. Lifton, Thought Reform and the Psychology of Totalism. A Study of „Brainwashing" in China (New York Norton 1961 1. Aufl., London 1962 2. Aufl.). – Edgar H. Schein: Reaction Patterns to Severe, Chronic Stress in American Army Prisoners of War of the Chinese. In: Journal of Social Issues 13, 1957.

[2] „It was the combination of external force or coercion with an appeal to inner enthusiasm through evangelistic exhortation which gave thought reform its emotional scope and power" (Lifton a.a.O. S. 13).

Um dies zu erreichen, ist es notwendig, zunächst den äußeren Hergang und Verlauf des Verfahrens aufzuzeigen. Wenn dies geschehen ist, soll die Frage nach den inneren Vorgängen in der Person, die dem Verfahren unterzogen wird, gestellt und im Sinne einer strukturpsychologischen Analyse beantwortet werden.

I.

Das äußere Verfahren der „Gedankenreform" zeigt verschiedene Stufen der Strenge und Härte.

a) Die relativ gemäßigte, aber dennoch straff zupackende Form wurde in Schulungslagern[1] durchgeführt, in denen viele Personen in völliger Isolierung von ihrer gewohnten Umwelt, ihren Familien, Freunden und Bekannten lebten. Diese Lager umfaßten bis zu 4000 Personen. Sie waren in Sektionen von 1000 unterteilt, die sich wiederum in Gruppen zu 100 Personen und weiter in Klassen von nicht mehr als 10 Personen gliederten.

Das Ganze war streng hierarchisch organisiert. An der Spitze stand ein Präsident, dann folgten der Vizepräsident, die Sektionsführer, die Vorstände der Hundertergruppen und schließlich die Leiter der Zehnerklassen, von denen jeder mit drei für bestimmte Funktionen vorgesehenen Sonderkadern zusammenarbeitete. Von diesen hatte der Exekutivkader sich um das Studienprogramm zu kümmern, der Organisationskader kontrollierte die Zusammensetzung der Zehnergruppen und die Haltung der einzelnen „Studenten", der Advisory-Kader erteilte Rat in persönlichen und ideologischen Fragen. Diese drei Kader hatten 10 Klassen zu je 10 Personen zu beaufsichtigen. Sie waren es, die bei der durch die Indoktrination zu bewirkenden Einstellungsänderung die zentrale Rolle spielten.

Die ideologische Umschulung in den Lagern dauerte etwa sechs Monate und gliederte sich zeitlich in drei Abschnitte. Nach den vorliegenden Berichten zeichnet sich etwa folgender Verlauf ab:

---

[1] Nach Lifton sind drei Formen derartiger Einrichtungen zu unterscheiden: solche für Intellektuelle, solche für Intellektuelle und Nichtintellektuelle und solche für Personen von relativ enger Bildungsgrundlage. Lifton spricht abwechselnd von „revolutionary university" und „revolutionary college" (a. a. O. S. 492).

In einer ersten Phase der Umschulung waren die Teilnehmer der einzelnen Gruppen in voller Freiheit sich selbst überlassen, es herrschte eine Atmosphäre der Freundlichkeit, so daß es sogar zur Bildung eines „esprit de corps" kommen konnte.[1] In kleinen Gruppen wurde frei und offen diskutiert, ohne einer Kritik ausgesetzt zu sein. In Vorlesungen und Vorträgen dagegen wurde schon jetzt die alte Gesellschaft analysiert und als korrupt und verdorben charakterisiert. Besonders wurden die Grundbesitzer und die Bürgerlichen als Träger einer überlebten Gesellschaftsordnung gekennzeichnet. Nach den Vorträgen fanden Diskussionen innerhalb der Zehnerschaften statt. Der Klassenleiter nahm bei diesen Diskussionen keine Stellung zu den von einzelnen Teilnehmern geäußerten Meinungen und Urteilen. Er mußte jedoch über sie täglich an die nächsthöhere Kontrollinstanz genauen Bericht erstatten. Worum es eigentlich ging, war für den Einzelnen in dieser Phase des loyalen Zusammenseins noch gar nicht in seiner vollen Bedeutung zu erkennen.

Dies geschah erst nach einigen Wochen in einer zweiten Phase der Indoktrination. Jetzt griff der Gruppenleiter die in der ersten Phase frei geäußerten Meinungen der einzelnen Gruppenmitglieder auf und verwendete sie gegen ihre Verfechter. Unter der Beteiligung der ganzen Gruppe wurde der Einzelne aufs Korn genommen, es wurden sein Milieu, seine Ansichten und Ideale, seine Familie und seine ehemaligen Freunde in ihrer Einstellung und Gesinnung auf ihre Motive hin analysiert und kritisiert. Jeder Teilnehmer war gezwungen, in einer Offenheit, wie sie ähnlich in der Beichte und in der psychoanalytischen Situation verlangt wird, seine Einstellungen zu bekennen und selbstkritisch zu bewerten. Er wurde veranlaßt, immer wieder Einzeltatsachen seines bisherigen Lebens, seine Verhaltensweisen, Ansichten und Einstellungen als Schuld gegen die kommunistische Ideologie mündlich zu berichten oder schriftlich niederzulegen. Zahl und Gewicht dieser Schuldbekenntnisse wurden als Zeichen des Grades seiner Bewußtseinsänderung gewertet. Gewertet wurde vor allem auch die Beschuldigung anderer, dem Betreffenden nahe stehender Personen, der

---

[1] R. J. Lifton a.a.O. S. 256.

Eltern und Freunde, wobei die Bezichtigung des Vaters besonders honoriert wurde.

Alle diese Selbstbeschuldigungen und Bezichtigungen anderer erfolgten in den Zehnergruppen, wobei jeder Einzelne Kritik an den anderen zu üben hatte und in der Sorge gehalten wurde, bei zu milder Kritik als Reaktionär beurteilt zu werden. Stimuliert wurde dieses Verhalten auch dadurch, daß jeder der Zehnmanngruppe für die vollständige Reformierung eines jeden anderen seiner Gruppe verantwortlich war.

Die dritte Phase und damit der Abschluß der Gedankenreform bestand in einer großen zusammenfassenden, in etwa zehn Tagen schriftlich niedergelegten Generalbeichte, in der alle während der zweiten Phase erfolgten Beschuldigungen seiner selbst sowie seiner Familienangehörigen und Freunde noch einmal erscheinen mußten. Diese Beichte wurde nach ihrer Fertigstellung vor der Gruppe in Anwesenheit hoher Funktionäre persönlich vorgetragen und von den Gruppenmitgliedern gemeinsam analysiert und kritisiert. Sie galt erst dann als endgültig abgeschlossen, wenn sie vom Vorstand und sämtlichen Gruppenmitgliedern gebilligt werden konnte. Das Geständnis blieb in den Händen der Partei und begleitete von nun an den Einzelnen auf seinem Lebensweg.

Die Teilnahme an den revolutionären Schulungskursen war teils erzwungen bzw. mit verstecktem Zwang empfohlen, teils erfolgte sie freiwillig. So gibt Han Suyin, eine in England ausgebildete Ärztin chinesisch-holländischer Abstammung, in ihrem autobiographischen Roman „Alle Herrlichkeit auf Erden" den Brief eines ihrer Onkel wieder, in dem es heißt „ein regsamer Geist muß vielerlei erforschen und so nehme ich zur Zeit an einem Kursus für fortschrittliches Denken und Selbstkritik teil".

b) Um erhebliche Grade stärker als in den Schulungslagern erfolgte der Angriff auf die Persönlichkeit mit dem Ziel der Gedankenreform in den chinesischen Gefängnissen. Es liegen hierüber neben mündlichen Aussagen in den von Psychiatern und Psychologen durchgeführten Befragungen zwei ausführliche in Buchform veröffentlichte autobiographische Berichte vor. Der eine stammt von dem flämischen katholischen Missionar Dries van Coillie,[1]

[1] Dries van Coillie, Der begeisterte Selbstmord (Donauwörth o. J.).

der Ende 1951 in Peking als „Feind der Regierung und des Volkes" verhaftet, 34 Monate lang in einem Gefängnis festgehalten, schließlich im Zuge internationaler Abmachungen im Mai 1954 entlassen und von einem englischen Schiff nach Hongkong gebracht wurde. Verfasser eines zweiten autobiographischen Berichtes ist der Engländer Robert Ford,[1] der – als Fernmeldefachmann von der Royal Air Force zum Aufbau eines modernen Nachrichtensystems an die tibetische Regierung freigegeben – 1950 von der chinesischen Armee bei der Besetzung von Tibet unter der Beschuldigung, ein englischer Spion zu sein und antikommunistische Propaganda betrieben zu haben, verhaftet wurde und fünf Jahre in chinesischen Gefängnissen verbringen mußte, bis auch er nach Hongkong gebracht wurde und wieder in Freiheit war. Die Berichte der beiden Autoren über die an ihnen vollzogene Gehirnwäsche entsprechen einander weitgehend, wenn auch offenbar das Verfahren in der Zentrale Peking noch um einiges exakter nach einem einheitlichen Organisationsplan durchgeführt wurde als in den Gefängnissen entlegener Provinzstädte.

Das Kernstück der Umerziehung durch Gedankenreform bestand auch in den Gefängnissen in der Gewissenserforschung, die sich in zwei miteinander abwechselnden Situationen vollzog: vor dem Vernehmungsbeamten außerhalb der Zelle in meist während der Nacht stattfindenden stundenlangen und endlos erscheinenden Einzelverhören und dann in der Zelle als „Gemeinschaftsarbeit" unter Führung und Kontrolle eines Leiters und der Mitwirkung der übrigen Zelleninsassen.

Die Vernehmung durch den Richter begann damit, daß dem Gefangenen ganz allgemein, ohne konkrete Angaben, Verbrechen am Volk und an der Regierung zur Last gelegt wurden, die er nun zu bekennen habe. Es dauerte meist viele Stunden quälender Vernehmung, bis der Gefangene begriffen hatte, unter welchem Aspekt und auf dem Hintergrund welchen Wertsystems sein bisheriges Leben, seine Berufstätigkeit, seine Gruppenzugehörigkeit, seine politische und weltanschauliche Einstellung sowie be-

[1] Robert Ford, Captured in Tibet (London 1957, dtsch. Übers. Darmstadt 1958). Den Hinweis auf diesen Bericht verdanke ich Herrn Helmut Berve.

stimmte Einzelhandlungen ihm als strafwürdig angerechnet werden konnten und er endlich soweit war, selbst einige seiner Handlungen als Vergehen zu sehen und zu bekennen. War der Gefangene schließlich bis zu diesem Punkt gebracht, dann war dies lediglich der in den Augen des Vernehmungsbeamten kümmerliche Anfang der Gewissenserforschung, die praktisch überhaupt nicht zu einem Abschluß kam. Der Vernehmungsbeamte war grundsätzlich nie zufrieden zu stellen. „Kein Geständnis wurde als vollständig anerkannt, solange der Gefangene in Schutzhaft war."[1] Der Gefangene wurde immer wieder bedrängt, weiter nachzudenken und Verbrechen zu bekennen, und, wenn er in seinem Gedächtnis keine mehr fand, „mit Hilfe der neuen Redeweise" das Kleine aufzubauschen „zu etwas Großem, zu einem sehr ... verabscheuungswürdigen Fall".[2] Wenn er auch dann keine Verbrechen mehr vorzubringen hatte, wurde dies nicht als Beweis genommen, daß nichts mehr zu bekennen war, sondern als Zeichen dafür, daß er etwas verschweigen wollte oder sein Gewissen noch nicht gründlich genug erforscht hatte. Ford bezeichnet es als typisch, daß jede Vernehmung mit den Worten beendet wurde: „Sie sind nicht offen. ... Denken Sie mehr darüber nach."[3]

Was die Mittel betrifft, die angewandt wurden, um den Gefangenen gefügig zu machen, so wurde von der Möglichkeit, dies durch Zufügung körperlicher Schmerzen zu erreichen, nach den vorliegenden Berichten unterschiedlich Gebrauch gemacht. Ford wurde von keinem seiner Ausfrager oder Wächter auch nur ein einziges Mal geschlagen, „aber in seelischer Mißhandlung kannten sie keine Rücksicht."[4] „Es waren immer seelische Qualen, niemals körperliche Gewalttätigkeiten, aber ausgeklügelt und raffiniert."[5] Dazu gehörten unter anderem die offenen oder versteckten Drohungen mit Folterungen und Todesstrafe, die den Gefangenen in einem Dauerzustand der Angst hielten. In der Unmöglichkeit, in der primitiven Gefängniszelle die gewohnten Maß-

[1] R. Ford a.a.O. S. 260.
[2] Dries van Coillie a.a.O. S. 196.
[3] R. Ford a.a.O. S. 203.
[4] R. Ford a.a.O. S. 229.
[5] R. Ford a.a.O. S. 205.

nahmen der Körperflege und Sauberhaltung durchzuführen, lag eine Attacke auf das persönliche Selbstgefühl, eine Verletzung der Menschenwürde, die ihre Wirkung auf die seelische Widerstandskraft des Gefangenen nicht verfehlte.

Im Unterschied zu Ford, der nur von seelischen Drangsalierungen spricht, berichtet van Coillie von seiner tagelangen Fesselung der Hände auf dem Rücken und durch Ketten an den Fußgelenken, die sehr bald schmerzhafte Eiterungen hervorriefen. Er bemerkt aber, daß im Laufe seiner dreijährigen Gefängnishaft vermutlich auf höhere Weisung die körperlichen Drangsalierungen der genannten Art immer weniger zur Anwendung kamen. Es besteht Grund zur Annahme, daß es der Ehrgeiz der chinesischen Regierung war, ihr Ziel der Gedankenreform auch in den Gefängnissen immer mehr auf dem Wege rein psychischer Beeinflussung zu erreichen. Von subtileren psychophysischen Belastungen wurde aber durchgehend Gebrauch gemacht. Dazu gehörten stundenlanges Aufrechtstehen oder Sitzen, der Entzug des Tageslichtes in der Dunkelzelle, der von einer Überblendung mit grellem Scheinwerferlicht unterbrochen wurde, und vor allem der Entzug des Schlafes.

Ein psychologisch kalkuliertes Mittel der Gefügigmachung des Gefangenen durch den Vernehmungsbeamten bestand schließlich auch darin, daß die hart zusetzende inquisitorische Behandlung beim Einzelverhör gelegentlich unvermittelt unterbrochen wurde von einem betont milden und menschenfreundlichen Stil nicht nur im Jargon der Vernehmung, sondern auch im Erweis bescheidener Vergünstigungen, indem etwa die Erlaubnis erteilt wurde, sich zu setzen und Tee zu trinken. Der beabsichtigte Effekt dieser psychophysischen Wechselbäder war, daß der Gefangene in seinem Richter nicht nur seinen Quälgeist, sondern auch einen möglichen Wohltäter sehen und aus Dankbarkeit sich so verhalten sollte, wie es von ihm erwartet wurde, das heißt, frühere Handlungen und Verhaltensweisen so darzustellen, daß sie als ein Schuldigwerden an der kommunistischen Ideologie erschienen.

Die Gewissenserforschung, die im Einzelverhör vor dem Richter praktiziert wurde, fand ihre Fortsetzung in der Zelle, bei van Coillie unter dem Kommando des Zellenleiters, eines Mitgefangenen, der sich jedoch schon im Verlauf seiner Haft und der Ge-

dankenreform als „positives Element" erwiesen hatte. Es gehörte zur Tagesordnung der Gefängnishaft, daß in ermüdender und entnervender Wiederholung, Tag für Tag und Woche für Woche neben dem Studium kommunistischer Literatur der Einzelne immer wieder zur Gewissenserforschung aufgefordert und von den „Mitstudenten" hinsichtlich der Aufrichtigkeit seiner Bekenntnisse und der Schwere der Vergehen beurteilt wurde, wobei das Bemühen, durch besonders strenge Kritik an den anderen die eigene neue Gesinnung zu beweisen, oft zu gegenseitigen Gehässigkeiten und Aggressionen führte. Van Coillie berichtet von regelrechten programmäßig veranstalteten Wettkämpfen im Bekennen von Verbrechen, bei denen es darauf ankam, den anderen in der Schwere des Vergehens zu übertrumpfen und sich nicht durch die Geringfügigkeit eingestandener Taten lächerlich zu machen. Auch in dem Bericht von Ford findet sich ein Hinweis auf den im Verlauf der Gedankenreform gezüchteten Ehrgeiz, sich durch das Bekennen von besonders schweren Verbrechen hervorzutun: „Im Frühjahr 1954 wurden uns einige Filme vorgeführt, natürlich zur Erziehung, nicht etwa zur Unterhaltung. Der erste handelte vom chinesischen Bürgerkrieg und wir mußten die nächsten zwei Tage darüber diskutieren. Der Kuomintanggeneral" – ein Mitgefangener – „kritisierte kühn den Film, weil er zu nachsichtig sei; er sagte, *er* hätte viel schlimmere Verbrechen gegen das Volk begangen als die Schurken auf der Leinwand."[1]

Den Abschluß der Gewissenserforschung im Gefängnis bildete ein durch einen Agenten formuliertes Protokoll des Bekenntnisses der begangenen Verbrechen, das – wenn es sich um politisch wichtige Personen handelte – von diesen am Rundfunk verlesen werden mußte.

So viel über das äußere Verfahren der „Gehirnwäsche" einerseits in den „revolutionary colleges" und zum anderen in den chinesischen Strafanstalten. Was in den nordkoreanischen Kriegsgefangenenlagern an seelischer Beeinflussung und ideologischer Umorientierung bei amerikanischen Soldaten praktiziert wurde,[2] ist hinsichtlich seiner Strenge und Härte eine Zwischenform, die aber an den gleichen psychologischen Grundsätzen orientiert war.

[1] R. Ford a.a.O. S. 277.
[2] Vgl. E. Schein a.a.O.

Was hier wie dort erreicht werden sollte, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Es sollte die Vergangenheit des einzelnen Probanden soweit wie möglich annulliert, es sollte reiner Tisch, tabula rasa gemacht werden mit den bisherigen Gewohnheiten des Denkens, des Wertens und des Handelns, der Einzelne sollte „einsehen, daß alles bisherige Tun und Lassen ein Irrweg war."[1] Notwendig damit verbunden war die Lösung aus den bisherigen menschlichen Bindungen im Kreis der Familie, der Freunde und Bekannten. In das dadurch entstehende Leerfeld sollte die kommunistische Wertordnung als die absolute und konkurrenzlos gültige eingesenkt, vom Probanden introzipiert und internalisiert werden, was gleichbedeutend war mit der Auslieferung des persönlichen Gewissens an die Regierung und ihre Funktionäre, von denen allein zu erfahren ist, was man zu denken, was man als gut, was als schlecht zu bewerten hat und wie man sich verhalten soll. Damit war ein Maximum an sozialer Kontrolle durch die Regierung ineins mit der Preisgabe des persönlichen Intimbereiches angestrebt.

Daß diese Ziele auch tatsächlich jedenfalls weitgehend erreicht wurden, zeigen zum einen die mündlichen, im Interview gegebenen Bekenntnisse von Personen, die der Gehirnwäsche unterzogen worden waren, und zum anderen die vorliegenden literarischen Berichte. Van Coillie bekennt, daß sich in ihm während der drei Jahre indoktrinärer Bearbeitung ein Prozeß der inneren Umformung vollzogen habe. Er spricht schließlich im Verlauf der immer wieder stimulierten Gewissenserforschung so, wie man es von ihm erwartete. „Fast unbemerkt gewann die Regierung an Boden. . . . Ich war endlich in dem Zustand angekommen, daß ich Untaten bekannte, die ich früher niemals zugegeben hätte",[2] womit gemeint ist, er habe Verhaltensweisen als Untaten bekannt, die er früher niemals als solche bezeichnet hätte. Übereinstimmend hiermit berichtet Ford: „Unter der Leitung Hos und mit Hilfe von Huang" – Zellengenossen Fords in einem der Gefängnisse, in denen er interniert war – „erinnerte ich mich ständig an neue Verbrechen, die ich gegen das Volk begangen hatte."[3] Er

[1] Dries van Coillie a.a.O. S. 135.
[2] Dries van Coillie a.a.O. S. 82.
[3] R. Ford a.a.O. S. 257.

bekennt, daß er „zu glauben begann, was" er „sagte".[1] „Es ist unmöglich, in noch so vielen Worten zu erklären, wie jemand, der von vorneherein ein Gegner des Kommunismus ist, darin nachlassen kann statt seine Haltung zu versteifen, wenn er Seelenqualen in einem kommunistischen Gefängnis aussteht".[2] „Wahr ist, daß ich schließlich teilweise der Verführung des Kommunismus erlag".[3] „Mein Geist war zerschlagen und verwirrt, meine festgefügte kleine Welt auf den Kopf gestellt worden".[4]

II.

Wenn nun, wie es offenbar der Fall ist, das bisher vorwiegend in seinem äußeren Verlauf geschilderte Verfahren der vulgär als „Gehirnwäsche", offiziell als „Gedankenreform" bezeichneten Indoktrination den Erfolg hatte, daß die ihm unterzogenen Personen ihre bisherigen Wertungen, Überzeugungen, Einstellungen und Verhaltensweisen weitgehend preisgeben und neue, ihnen nahegebrachte und aufgezwungene nicht nur äußerlich bekunden, sondern auch innerlich akzeptieren und sich mit ihnen identifizieren,[5] dann erhebt sich die nunmehr zu erörternde Frage, was sich denn eigentlich bei der „Gehirnwäsche" seelisch in den Probanden abspielt, genauer gesagt, an welchen Gegebenheiten in der menschlichen Psyche sie ihre Hebel ansetzt, um zu dem beabsichtigten Erfolg zu gelangen.

Bei der Beantwortung dieser Frage soll zunächst die Rede sein von dem strukturell-primären Abschnitt des durch die Gehirnwäsche in Gang gebrachten seelischen Geschehens, das ist der *Abbau* des für den Probanden bisher Gültigen und Gewohnten. Allein auf ihn ist, wenn überhaupt, das Wort „Gehirnwäsche" anwendbar. Sodann ist von den Faktoren zu reden, die am *Aufbau* der zu indoktrinierenden psychischen Inhalte und Verhaltensweisen mitwirken. Diese Unterscheidung ist theoretisch und nur

---

[1] R. Ford a.a.O. S. 270.
[2] R. Ford a.a.O. S. 227.
[3] R. Ford a.a.O. S. 242.
[4] R. Ford a.a.O. S. 228.
[5] Vgl. hierzu „Echtheit und Unechtheit" in Ph. Lersch, Aufbau der Person (10. Aufl. München 1966) S. 565–593.

zum Zweck einer übersichtlichen Darstellung getroffen. Es wird sich zeigen, daß im tatsächlichen Geschehen der Abbau des Alten und der Aufbau des Neuen zum Teil ineinander verlaufen.

a) Was den *Abbau* der bisherigen Einstellungen und Überzeugungen betrifft, so versucht ihn die „Gehirnwäsche" – soweit sich erkennen läßt –, auf drei psychologischen Wegen zu erreichen, die in drei verschiedenen seelischen Ebenen liegen: durch Erregung von Zweifeln im Wirkbereich des Denkens, durch Erwekkung von Schuldgefühlen im tieferen Bereich des Gewissens und schließlich durch Zerstörung des elementaren psychophysischen Reaktionsgefüges, das sich beim Einzelnen im Ablauf seines Lebens durch Erfahrung und Gewohnheit als Instrument der Lebensbewältigung in einer ihm vertrauten Umwelt herausgebildet hat.

Der erste Weg, die Erregung von *Zweifeln* an dem bisher als richtig Anerkannten und Geglaubten, macht sich die Tatsache zunutze, daß die menschliche Existenz immer zwischen dem Suchen nach Gewißheiten und der Befangenheit in Ungewißheit steht und Aussagen, die sich auf Dinge der Erfahrung beziehen, kritisch besehen keine garantiert sichere Erkenntnis darstellen, sondern als vorläufig und hypothetisch zu gelten haben. Der Satz des Descartes: „de omnibus rebus dubitandum est" umschreibt das humanpsychologische Grundphänomen, das sich die Gedankenreform zunutze macht. Sofern die menschliche Existenz im Zeichen der Bewußtheit, der Reflexion über sich und die Welt steht, ist ihr der Zweifel, die Seinsungewißheit als ein Urphänomen mitgegeben. Peter Wust erinnert an den biblischen Mythus von der Schlange, die den ersten, noch unschuldig vertrauenden Menschenkindern zuflüstert: „Wer weiß, ob nicht doch ein verhängnisvoller Urbetrug hinter all dem steckt, was ihr da so kindlich staunend in seiner vermeintlichen Schönheit betrachtet".[1] Gegen die meisten als selbstverständlich hingenommenen Gültigkeiten lassen sich Positionen beziehen, von denen aus sie fraglich erscheinen, ein Verfahren, das bekanntlich von den griechischen Sophisten zur Methode erhoben wurde.

Eben diese Möglichkeit ist es, die von den Indoktrinatoren ausgenützt wird, indem sie ihre Probanden zum Nachdenken

---

[1] Peter Wust, Die Dialektik des Geistes (Augsburg 1928) S. 211.

zwingen und sie zu den schwachen Punkten der bisherigen Überzeugungen und Einstellungen hinzuführen suchen. Für alles, was einer bisher als richtig anerkannt, als selbstverständlich geglaubt und als vermeintlich rechtens getan hat, wird eine Begründung abverlangt und jeder gegebenen Begründung wird ein neues „warum" und „mit welchem Recht" entgegengesetzt. Dabei ist daran zu erinnern, daß die Indoktrinatoren durch ihre Ausbildung in allen Argumenten geschult waren, die gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung vorgebracht werden können, während die Indoktrinanden mit diesen Argumenten ohne innere Vorbereitung konfrontiert wurden und keine vorher durchdachten stichhaltigen Argumente für ihre eigene alte und gegen die andere neue Gesellschaftsordnung zur Verfügung hatten.

Die Erregung von Zweifeln an dem bisher als richtig Anerkannten und Geglaubten, die sich an den Intellekt des Einzelnen wendet und einen Zustand der Unsicherheit und Ungewißheit auslöst, würde ihr Ziel, die allmähliche Ablösung von dem bisher Gültigen und Gewohnten kaum erreichen, wenn nicht zugleich auch auf einen tieferen seelischen Bereich eingewirkt würde durch die Erweckung von *Schuldgefühlen*. „Die Schaffung von Schuldgefühlen" kann nach Sargant in ihrer „Bedeutung für die Gehirnwäsche und die Erzwingung von Geständnissen kaum überschätzt werden."[1]

Es darf angenommen werden, daß auch hier ein allgemein menschliches Phänomen als Hebel psychischer Beeinflussung ausgenützt wird. Es ist die in der Geschichte des menschlichen Selbstverständnisses immer wiederkehrende, schon in der orphischen Lehre und bei Anaximander[2] auftauchende Idee, daß das menschliche Dasein als solches schuldhaft sei. Ihre konkretere Fassung ist „der indische Gedanke: mit jedem Schritte, mit jedem Atemzug vernichte ich kleinste Lebewesen. Ob ich etwas tue oder nicht tue, durch mein Dasein bewirke ich Einschränkungen an-

---

[1] William Sargant, Battle for the Mind. A Physiology of Conversion and Brainwashing (London 1957). Dtsch. Übers.: Der Kampf um die Seele (München 1958) S. 172.

[2] Siehe Zeller-Nestle, Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie (13. Aufl. Leipzig 1928) S. 32.

deren Daseins".[1] Es ist, so gesehen, unmöglich, schuldlos durchs Leben zu gehen. In Goethe's „Torquato Tasso" heißt es einmal: „Und was man ist, das blieb man Andern schuldig." Und in Dostojewskij's Roman „Die Brüder Karamasow" sagt der Staretz Sossima: „Wisset, . . . daß ein jeder von uns schuldig ist für alle und alles auf der Welt, das ist unanfechtbar". Weiterhin ist an Franz Kafka's Roman „Der Prozeß" zu erinnern, in dem der Mensch qua Mensch als ein Schuldiger unter Anklage steht, obwohl er sich zunächst keiner konkreten Schuld bewußt ist und eine solche auch bis zum Ende des Romans anonym bleibt. Es erscheint zulässig, dies mit Schoeps[2] als die dichterische Darstellung der religiösen Schuld aufzufassen, die vor allem auch zum Ausdruck kommt im christlichen Gedanken der Erbsünde als einer Urschuld, mit der der Einzelne je schon durch seine Geburt belastet ist. Schließlich hat auch die Psychoanalyse darüber aufgeklärt, in welchem Maße im Menschen, wenn nicht manifest und bewußt, so doch verdrängt, unbewußt und anonym Schuldgefühle wirksam sind. Wenn auch Freud's Ableitung eines „unbewußten Schuldgefühls" aus dem von ihm sogenannten Todestrieb, der destruktiven Aggressivität[3] und, wie in „Totem und Tabu", aus der gegen den Vater gerichteten und zu seiner Tötung führenden Aggression fragwürdig erscheint,[4] so spricht doch vieles für die Wahrscheinlichkeit von Freud's Annahme, daß der Menschheit als einem Ganzen ein Schuldbewußtsein eigen sei.[5]

Dieses noch unthematische, also noch nicht auf ein bestimmtes Verhalten bezogene und insofern anonyme Schuldgefühl, das im Menschen bereit liegt, sobald er aus dem Stadium der Naivität herausgetreten und fähig ist, zu sich selbst Stellung zu nehmen, dürfte bei der „Gehirnwäsche" eine nicht unwesentliche Rolle spielen, indem ihm von den Indoktrinatoren ein ihren politischen Zielen dienender Inhalt gegeben wird. Das geschicht in *der* Weise, daß die Unrichtigkeit des bisher als richtig Anerkannten

---

[1] Karl Jaspers, Von der Wahrheit (München 1947) S. 932.

[2] Hans-Joachim Schoeps, Was ist der Mensch? (Göttingen 1960) S. 133.

[3] Sigmund Freud, Gesammelte Werke (London ab 1950) Bd. XIV S. 115 ff.

[4] Vgl. Dieter Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart (Göttingen 1961) S. 75.

[5] Sigmund Freud, Gesammelte Werke (London ab 1950) Bd. XI, S. 344.

und Geglaubten, die in fortgesetzter methodisch durchdachter Kritik dem Probanden allmählich suggeriert wird, ihm zugleich als menschliche Schuld an der kommunistischen Regierung und am Volke vorgehalten wird.

In manchen Fällen war es übrigens wohl gar nicht nötig, das genuine, noch unthematische menschliche Urgefühl der Schuld anzusprechen. Es darf nicht vergessen werden, daß in der vom Kommunismus in China liquidierten „bürgerlich-kapitalistischen" Gesellschaft zum Teil Verhältnisse herrschten, die den natürlichen Sinn für Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit verletzten: Korruption in der Beamtenschaft, verschwenderischer Luxus in bestimmten, relativ kleinen Kreisen der Gesellschaft, dagegen Not und Entbehrung, Hunger und Elend, Krankheit und Seuchen in weiten Kreisen des Volkes, dem das Notwendigste an Wohnung, Kleidung und Nahrung fehlte und dem die fortschreitende Verwahrlosung unabwendbares Schicksal war.

Bei der Erweckung von Schuldgefühlen, die einen entscheidenden Faktor im Gesamtvollzug der Gedankenreform darstellt, spielt neben dem latenten unthematischen menschlichen Urgefühl, von dem die Rede war, noch ein weiteres Grundphänomen der Humanpsychologie eine wichtige Rolle. Es hängt mit der sozialen Natur des Menschen zusammen, daß der Einzelne weitgehend das Bewußtsein seines Wertes und Unwertes, seiner Verdienste und seiner Schuld aus dem Urteil seiner Mitwelt empfängt. Cooley hat zur Kennzeichnung dieses sozialpsychologischen Sachverhaltes den Begriff des „Spiegelselbst" geprägt, womit gemeint ist, daß jeder Mensch unwillkürlich sich im Spiegel dessen sieht und erlebt, als was ihn die anderen sehen, beurteilen und behandeln. Wenn einem Nichtkommunisten immer wieder in unermüdlicher Monotonie vorgehalten wird, er sei durch sein bisheriges Leben, sein Denken und Verhalten an seinen Mitmenschen schuldig geworden, so hat dies durchaus seinen Erfolg, indem das latente und anonyme menschliche Schuldgefühl sich mit der Wirkkraft des Spiegelselbst verbindet.[1]

Was bis jetzt über die psychologischen Ansatzpunkte der Gedankenreform gesagt wurde – die methodische Erweckung von

[1] Ein aufschlußreiches Beispiel der Erweckung von Schuldgefühlen unter Einwirkung des Spiegelselbst im Rahmen kommunistischer Indoktrinations-

Zweifeln an den bisherigen Selbstverständlichkeiten und Gültigkeiten und zum anderen die Erregung von Schuldgefühlen –, läßt sich allgemein formulieren als die fortschreitende Auflösung gewohnter Bezugssysteme. Unter einem Bezugssystem soll verstanden werden ein zum Zwecke der Orientierung angelegtes und der individuellen Weltauffassung zugrunde liegendes Netz von in sich geordneten und unter einander in Beziehung stehenden Festsetzungen und Bestimmtheiten, ein Netz, innerhalb dessen jedes „Einzelgebilde . . . seinen Ort, seine Richtung und sein Maß hat."[1] Bezugssysteme sind also bestimmte, relativ stabile Schemata der Weltorientierung und der Lebensführung.

Was durch die herausfordernde Kritik und die damit immer wieder angestachelten Zweifel an den bisherigen Überzeugungen und Wertungen erschüttert wird, ist das lebenslang erworbene *ideologisch-mentale* Bezugssystem. Was sich zum andern bei der Erregung von Schuldgefühlen vollzieht, ist eine Auflösung des bisherigen *sozialen* Bezugssystems und zwar insofern, als Schuldgefühle eine Sache des Gewissens sind und das Gewissen, wenn auch nicht ausschließlich, so doch weitgehend in Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und Gesellschaft steht. Und so ist es eine der zentralen Absichten der Indoktrination, ineins mit dem seelischen Prozeß, in dem der Proband zum Bewußtsein schuldhaften Verhaltens gegen das Kollektiv gebracht werden soll, ihn auch seinen bisherigen mitmenschlichen Bezügen zu entfremden: vor allem dem Kreise seiner Familie und seiner Freunde, also den von Cooley sogenannten „Primärgruppen", in denen eine „gewisse Verschmelzung" der Individuen „zu einem gemeinsamen Ganzen" stattfindet, „so daß man selbst, zumindest für viele Zwecke, in dieser Gemeinsamkeit . . . aufgeht".[2]

Neben der Zerstörung der *ideologisch-mentalen* und der *sozialen* Bezugssysteme, an denen das Denken, Werten und Verhalten

---

praktiken und eine Schilderung der dabei angewandten dialektischen Technik gibt Wolfgang Leonhard mit dem Bericht über ein Verhör in der Moskauer Kominternschule in dem Kapitel „Meine erste Selbstkritik" seines Buches „Die Revolution entläßt ihre Kinder" (Köln/Berlin 1955).

[1] Wolfgang Metzger, Psychologie (Darmstadt 2. Aufl. 1954) S. 140.

[2] C. H. Cooley, Human Nature and the Social Order (1902), zit. Th. M. Newcomb, Social Psychology, dtsch. Übers. (Meisenheim 1959) S. 111.

der Probanden bisher ihre Ausrichtung und ihren Halt gefunden hatten, gab es in der Praxis der „Gehirnwäsche" noch einen letzten Angriff auf das Gefüge der Persönlichkeit und die ihr gewohnten und vertrauten Orientierungsschemata. Es ist die Zerschlagung des *pragmatischen* Bezugssystems. Unter *pragmatischem* Bezugssystem soll verstanden werden das Insgesamt von Umweltsdaten und Sinneseindrücken, die innerhalb eines größeren Variationsspielraumes relativ gleichbleibend wiederkehren und zu deren Verarbeitung und Bewältigung das Individuum durch Erfahrung und Gewohnheit ein bestimmtes Reaktionsgefüge ausgebildet und aufgebaut hat.

Um eine Attacke auf das *pragmatische* Bezugssystem handelte es sich bei der Durchführung der „Gehirnwäsche" innerhalb der Gefängnisse in Fällen besonderer, vermuteter oder tatsächlicher Renitenz, indem die Gefangenen tagelang in völlig verdunkelten und möglichst schalldicht abgeschirmten Einzelzellen gehalten wurden, in denen dem Blick Orientierungspunkte und jeder feste Halt entzogen waren und außerdem auch das Zeitbewußtsein, das Bewußtsein von Tag und Nacht, von heute, gestern und morgen verloren ging.

Über die seelische Wirkung, die eintritt, wenn einem Menschen für längere Zeit die üblichen Sinneseindrücke vor allem optischer und akustischer Art so gut wie ganz entzogen werden, haben amerikanische Psychologen und Psychiater eine Reihe experimenteller Untersuchungen angestellt.[1] Als Folgen einer länger dauernden „sensory deprivation" zeigten sich im Bereich der Wahrnehmung und ihrer Orientierungsfunktion unter anderem ein Mangel an optisch-motorischer Koordination, ein Schwinden der Größen- und Gestaltkonstanz sowie ein Verlust der Sicherheit in der räumlichen und zeitlichen Orientierung. Im cognitiven Bereich wurde eine Abnahme der Urteils- und Konzentrationsfähigkeit festgestellt. In der subjektiven Beschreibung des Zustandes nach durchgeführtem Experiment wurden Verwirrtheit und Desorientiertheit genannt.[2] Strukturpsychologisch handelt es

[1] Sensory Deprivation. A Symposium. Held at Harvard Medical School. Edited by Ph. Solomon, Ph. Kubzansky, P. H. Leiderman, J. H. Mendelson, R. Trumbull, D. Wexler (Cambridge, Mass.) 1961.

[2] A.a.O. S. 228f.

sich bei dem postexperimentellen Zustand um ein Ermatten der Kontroll- und Steuerungsfunktionen des Ichbewußtseins sowie um einen Abbau der rationalen und wirklichkeitsbezogenen Prozesse.[1]

Berücksichtigt man den Unterschied, der besteht zwischen der experimentell simulierten Situation der „sensory deprivation" und der existentiellen Ernstsituation der „Gehirnwäsche", dann wird einsichtig, in welchem Grade durch den Entzug der optischen und akustischen Eindrücke in der Praxis tagelanger Dunkelhaft eine besonders günstige Voraussetzung geschaffen wurde für die viele Stunden dauernden Verhöre, zu denen der Gefangene immer wieder aus dem Schlaf geweckt und völlig übermüdet gebracht und in denen er dann oft einer besonders starken Lichteinwirkung ausgesetzt wurde. Eine Verstärkung erfuhr der mit den genannten Mitteln im Gefangenen erzeugte Zustand der Desorientierung, der Rat- und Hilflosigkeit durch die ständige, die ganze Haftzeit durchziehende Angst vor einem völlig ungewissen Schicksal sowie durch die Furcht vor schwerer Bestrafung, mit der offen oder versteckt immer wieder gedroht wurde.

Alles in allem genommen handelte es sich bei den Bedingungen, unter die der Gefangene gesetzt wurde, um eine Stress-Situation höchsten Grades, eine Situation abnormer psychophysischer Belastung durch eine Umwelt, deren Eindrücke und Ereignisse den Gewohnheiten und Vertrautheiten des bisherigen Lebens entgegengesetzt waren und mit dem erworbenen Reaktionsgefüge und den darin eingebauten Handlungsbereitschaften nicht mehr bewältigt werden konnten. Unter der Einwirkung dieser Stress-Situation vollzieht sich ein Zusammenbruch des psychophysischen Reaktionsgefüges, mit dessen Hilfe man sich bisher innerhalb einer gewohnten, durch räumliche und zeitliche Markierungen gegliederten und überschaubaren Umwelt orientierte und auf die wechselnden Situationen des Lebens antwortete.[2]

---

[1] A.a.O. S. 231f.

[2] Es kann dies als eine Entsprechung zu den Erfahrungen angesehen werden, die Pawlow an einigen seiner Versuchshunde bei experimentell herbeigeführten oder, wie während einer 1924 erfolgten Überschwemmung in Leningrad, zufällig entstandenen Stress-Situation machte. Durch die Versetzung in eine völlig ungewohnte, außerordentlich belastende Situation – die Tiere

Mit der Zerschlagung nicht nur des bisher gültigen ideologisch-mentalen und des sozialen, sondern auch des gewohnten pragmatischen Bezugssystems war im Probanden der Gehirnwäsche für den Indoktrinator die tabula rasa geschaffen, in die die neuen Ordnungen und Orientierungssysteme infiltriert, neue Überzeugungen, Wertungen, Einstellungen und Verhaltensweisen eingebaut werden konnten.

b) Damit wird, nachdem von den das bestehende psychische Gesamtgefüge des Indoktrinanden *abbauenden* seelischen Vorgängen die Rede war, die strukturpsychologische Analyse der Gehirnwäsche auf jene Faktoren hingelenkt, mit deren Aktivierung der *Aufbau* der neuen Einstellungen und Überzeugungen erreicht wurde. Es darf nach den vorliegenden Berichten angenommen werden, daß in dem durch die Zerstörung auch des pragmatischen Bezugssystems geschaffenen Zustand eines Nullpunktes der Existenz die von den Indoktrinatoren angebotene Weltanschauung und Lebensorientierung dem Probanden als mögliche Hilfe und Rettung erschien und von ihm aufgegriffen wurde.

Aber nicht erst auf der Stufe dieses letzten und massivsten Angriffs auf das Persönlichkeitsgefüge, sondern auch schon bei den Attacken auf das ideologisch-mentale und das soziale Bezugssystem des Indoktrinanden werden psychische Prozesse ausgelöst, die die Indoktrination der neuen Einstellungen und Überzeugungen vorbereiten und bereits in Gang bringen.

---

wurden bei der Überschwemmungskatastrophe auf dem eingeströmten Wasser umhergetrieben, die Köpfe gegen die Decke der Käfige gepreßt, bis es gelang sie zu befreien – wurden früher durch Konditionierung erworbene Verhaltensweisen außer Kraft gesetzt, für längere Zeit wie ausgelöscht und „stellten sich nur langsam wieder her" (I. P. Pawlow, Sämtliche Werke, Übers. aus d. Russischen, Bd. III, 2 [Berlin 1953] S. 315f. und S. 335ff.). Mit dem Hinweis auf die Erfahrungen Pawlow's und seine daraus abgeleiteten Theorien gibt W. Sargant unter bewußt einseitigem Aspekt der „Gehirnwäsche" eine nervenphysiologische Erklärung. „Tiere wie auch menschliche Wesen brechen zusammen, wenn die Spannungsbelastungen . . . zu groß werden, als daß das Nervensystem sie noch bewältigen kann" (a.a.O. S.36). Sargant nimmt an, „daß die physiologischen Mechanismen, die die Implantierung und Wiederaufhebung von Verhaltensformen möglich machen, bei Mensch und Tier die gleichen sind" (a.a.O. S. 100).

Ein erstes Aufdämmern und Sichtbarwerden des zu indoktrinierenden *ideologisch-mentalen* Bezugssystems vollzog sich schon in jenen Situationen, in denen dem Probanden Verhaltensweisen und Handlungen, die er beim Verhör im Glauben an ihre völlige politische Harmlosigkeit und Belanglosigkeit angab, von den Parteifunktionären auf oft recht verschlungenen Wegen der Argumentation als Vergehen oder Verbrechen an der kommunistischen Parteidoktrin ausgedeutet wurden. Wie frühere, vor der „Gehirnwäsche" im vollen Bewußtsein moralischer Integrität begangene Handlungen auf dem Hintergrund des kommunistischen Wertsystems sich als Vergehen oder Verbrechen darstellten, so erschienen im Vollzug der Gedankenreform früher als schlecht geltende Verhaltensweisen und Handlungen wie etwa der Verrat der Eltern oder Freunde nunmehr als politisches Verdienst – ein gestaltpsychologischer Vorgang, indem auf verändertem Grund auch die Figur eine Wandlung erfährt.

Gefördert wurde der Prozeß einer allmählichen Übernahme der zu indoktrinierenden Wertungen und Einstellungen weiterhin durch die Tatsache, daß man die Rolle, die man nach außen zu spielen hat, sich schließlich auch innerlich bis zu einem gewissen Grade zu eigen macht und man den Inhalt eines oft wiederholten Satzes schließlich selbst zu glauben beginnt.[1] M. von Cranach[2] ging im Anschluß an Experimente amerikanischer Psychologen in Einzel- und Gruppenversuchen an männlichen und weiblichen Oberschülern und Studenten der Frage nach, ob und wie weit sich die Meinung einer Person ändert, wenn sie dazu angehalten wird, nach außen hin in Wort oder Schrift unter Beibringung von Argumenten für seine Rechtfertigung einen Standpunkt – etwa in der Frage der Todesstrafe – zu vertreten, der ihrer eigenen Überzeugung entgegengesetzt ist. Das Ergebnis des Versuches war der methodisch einwandfrei geführte Nachweis, daß unter gewissen Bedingungen die Aktivität im Erfinden von Argumenten zugun-

---

[1] Vgl. I. Janis, B. King et al.; The Influence of Role Playing on Opinion Change. In: Journal of Abnormal and Social Psychology (1954).

[2] Mario v. Cranach, Meinungsänderung durch eigenes Sprechen. In: Zeitschr. f. experimentelle u. angewandte Psychologie 12, 1965. – Ders., Meinungsänderung durch eigenes Handeln. Die Rückwirkung einstellungskonträrer Agitation. In: Psychologische Forschung 28, 1956.

sten des gezwungenermaßen vertretenen Standpunktes tatsächlich eine Änderung der ursprünglichen Meinung als Rückwirkung (Bumerangeffekt) zur Folge hat. Aus seelischen Prozessen solcher Art ist es zu erklären, daß durch das erzwungene, zunächst nur äußerlich-verbale Vertreten der kommunistischen Ideologie sich diese schließlich im Bewußtsein und Unterbewußtsein als eigene Überzeugung etabliert, wenn man genötigt ist, nun auch seinerseits mit ihr und für sie zu argumentieren.[1] – So viel zu den seelischen Vorgängen, die gleichzeitig mit dem Abbau des bisherigen ideologisch-mentalen Bezugssystems am Aufbau des neu zu indoktrinierenden wirken.

Schließlich wurde auch durch die Zerstörung des bisher bestehenden *sozialen* Bezugssystems eine Bereitschaft zur Aufnahme der neuen Wertordnung erzeugt.[2] Jeder Einzelne sah sich in eine völlige mitmenschliche Isolierung gebracht, und zwar dadurch, daß er einerseits aus seinen bisherigen Bezugsgruppen der Familie und des Freundes- und Bekanntenkreises herausgelöst war und andrerseits sich das Gefühl einer neuen Gruppenzugehörigkeit im Sinne eines „Wir-Bewußtseins" nicht bilden konnte. Denn – das galt vor allem für die Zehnergruppen in den Gefängnissen – jeder war des anderen Feind, sein Aufpasser und Spitzel, dazu angehalten, nicht nur Bemerkungen der Kritik oder der Unzufriedenheit dem Zellenleiter unverzüglich zu melden, sondern auch – nach van Coillie – die subtilsten Äußerungen in Mimik und Gestik am anderen zu beobachten, und dabei immer in Gefahr, selbst des Verrates an der Regierung und am Volke beschuldigt und entsprechend bestraft zu werden, wenn er etwas

---

[1] In diesem Sinne äußert sich auch R. Ford: „Müßte man die Propaganda mit anhören oder sie papageienhaft nachsprechen, so wäre man vielleicht imstande, geistig unversehrt davon zu kommen. Aber man muß die Propaganda selbst schaffen und verbreiten" (a. a. O. S. 272).

[2] In seinem Bericht über die an den amerikanischen Kriegsgefangenen in Nordkorea geübten Praktiken der Indoktrination betont E. Schein gerade die sozialpsychologisch wirksamen Maßnahmen: die erzwungene Auflösung bisheriger Gruppenzusammengehörigkeiten, die soziale Isolierung des Einzelnen und die Verhinderung einer Neubildung informeller Gruppen. Schein sieht hierin die entscheidenden Voraussetzungen für den Erfolg der seelischen Beeinflussung im Bereich der chinesischen Kriegsgefangenenlager (E. Schein a. a. O. S. 24 u. 28).

Verdächtiges oder Belastendes an einem anderen wahrgenommen und nicht sogleich dem Zellenleiter bekannt gegeben hatte.[1]

Auf solche Weise war ein starkes gegenseitiges Mißtrauen geschaffen und ständig wachgehalten. Jeder war für sich allein, alle standen gegeneinander und die Ausbildung auf persönlicher Beziehung beruhender „informeller" Gruppen war erfolgreich verhindert. Es gehörte gerade zur wirksamen Anwendung der Gehirnwäsche, daß „nicht die mindeste Annäherung zwischen den Gefangenen" geduldet wurde.[2]

Aus dieser Situation der sozialen Isolierung und Verlorenheit des Einzelnen ist es verständlich, daß in ihm eine Bereitschaft entstehen konnte, das Bedürfnis der Gruppenzugehörigkeit, das nun einmal in der sozialen Natur des Menschen liegt, auf die abstrakte Größe des Staates als den „großen Bruder" zu lenken und in ihm die soziale Geborgenheit zu suchen.

Was sich – um zusammenzufassen – bei dem Versuch einer struktur-psychologischen Aufhellung als die Grundlage für den Erfolg der „Gehirnwäsche" ergab, war zunächst ein methodisch wohl durchdachter Abbau der bisherigen Bezugssysteme menschlicher Lebens- und Weltorientierung durch Erregung von Zweifeln, durch Erweckung von Schuldgefühlen und durch Versetzung in psychophysische Stress-Situationen. Mit der auf solche Weise im Probanden erzeugten Ungewißheit, Unsicherheit und Hilflosigkeit war die Bereitschaft geschaffen für die Aufnahme und den Aufbau der zu indoktrinierenden Wertordnungen, Einstellungen und Verhaltensweisen.

Mao Tse-tung hat dieses Doppelgeschehen in folgender Maxime zusammengefaßt: „Anfangen muß man damit, dem Kranken gehörig den Kopf zu waschen. Einem solchen Kranken muß man energisch und laut erklären: ‚Du bist jetzt krank' – so, daß er einen Schrecken bekommt und ihm der kalte Schweiß ausbricht, und ihn dann freilich gütlich überreden, sich kurieren

---

[1] R. Ford teilt die Vorschrift Nr. 18 mit, die in einem seiner Gefängnisse zu lesen war: „Verbrecher tragen die gegenseitige Verantwortung dafür, daß sie gegenseitig ihre Handlungen überwachen und diese insgeheim den Regierungsbehörden melden . . . Wer eine Meldung unterläßt, wird als mitschuldig an dem betreffenden Vergehen angesehen" (a. a. O. S. 241).

[2] Dries van Coillie a. a. O. S. 363.

zu lassen."[1] Dieser Maxime entsprechend wurde Robert Ford bei seiner Einlieferung in eines der chinesischen Gefängnisse für Gegenrevolutionäre vom Leiter der Verhörsabteilung erklärt: „Dies hier ist kein Gefängnis im üblichen Sinne. Sie müssen es eher als ein Krankenhaus ansehen. Sie sind krank, geistig und sozial krank. Wir sind Ihre Ärzte, die Wärter sind die Krankenschwestern. Wir wollen Sie von Ihrem falschen Denken heilen und Ihnen helfen, die Dinge vom Standpunkt des Volkes aus zu sehen.[2]" Die „Gehirnwäsche" deklariert sich damit selbst als eine Art Psychotherapie. Dabei muß dahin gestellt bleiben, wie weit bei der Konstruktion ihres Verfahrens bewußt auf Erkenntnisse der modernen Tiefenpsychologie sowie auf J. P. Pawlow's Physiopsychologie, vor allem auf seine Lehre von den bedingten Reflexen zurückgegriffen wurde. Sicher ist, daß die „Gehirnwäsche" seelische „Mechanismen" in entscheidender Weise mit ausnützt, die teils von der Psychoanalyse, teils bei der Erforschung des konditionierten Verhaltens entdeckt wurden.[3]

III.

Es sind noch einige andere Fragen, die durch den hier vorgelegten Bericht angeregt werden, sich aber aus Mangel an entsprechenden Informationen und möglichen Ermittlungen nicht eindeutig beantworten lassen.

Da ist zunächst die Frage, ob charakterologische, in der persönlichen Wesensart des Einzelnen gelegene Unterschiede bestehen hinsichtlich der Beeinflußbarkeit durch die geschilderten Methoden der Indoktrination. Die Vermutung, daß dies so ist, liegt nahe. Es gibt eine Reihe charakterologischer Typologien, in

---

[1] Klaus Mehnert, Peking und Moskau (Stuttgart 1962) S. 230.

[2] R. Ford a. a. O. S. 239.

[3] Nach R. A. Bauer gibt es keinen Beweis für die Annahme, daß die „Gehirnwäsche" eine überlegte Ausbeutung der Pawlow'schen Physiopsychologie sei oder ihr eine bewußte Anwendung wissenschaftlicher psychologischer oder psychiatrischer Erkenntnisse zugrunde liege (Raymond A. Bauer, Brainwashing: Psychology or Demonology? In: Journal of Social Issues 13, 1957, S. 41 f.). Auch von Lifton und Schein wird eine solche Annahme nicht nahe gelegt.

denen bei aller Verschiedenheit in der Zuordnung einzelner Eigenschaften zu charakterologischen Syndromen übereinstimmend der Grad der Bestimmbarkeit im Denken, Werten und Verhalten durch von außen kommende Einflüsse als typenspezifisches Merkmal erscheint. Menschen, die nach Ernst Kretschmer[1] dem „schizothymen" Formkreis angehören, neigen auf Grund ihres „Autismus", ihres „In-sich-hinein-lebens" signifikant mehr zum Festhalten an einer inneren Linie, an einmal erworbenen Prinzipien des Denkens, Wertens und Handelns als die Menschen des „zyklothymen" Formkreises, die infolge ihrer großen Aufgeschlossenheit für die Umwelt bereit sind, „sich von ihr belehren und korrigieren zu lassen".[2] Ein analoger Unterschied besteht zwischen den von C. G. Jung[3] so benannten „introvertierten" und „extravertierten" Menschen sowie zwischen Menschen der „festen" und solchen der „fließenden inneren Gehalte", die Pfahler zur Grundeinteilung seiner Typologie macht.[4] Schließlich ist noch zu erinnern an die von David Riesman getroffene Unterscheidung zwischen dem „innen geleiteten" Menschen, dessen Festhalten an den einmal für richtig erkannten Prinzipien und Maximen mit der Wirkung eines Kreiselkompasses verglichen wird, und dem „außen geleiteten" Menschen, der bemüht ist, „sich den Charakter anzueignen, den man von ihm erwartet".[5] Ralf Dahrendorf greift diese Unterscheidung bei einer Erörterung der Tatsache auf, daß ungefähr ein Drittel der 7190 im Koreakrieg in chinesische Gefangenschaft geratenen amerikanischen Soldaten infolge der an ihnen vorgenommenen Indoktrination mit dem Feinde kollaborierten, während die 229 türkischen Kriegsgefangenen der Indoktrination fast zu 100% Widerstand leisteten. Eine mögliche Erklärung hierfür sieht Dahrendorf darin, daß nach Riesman der moderne Amerikaner überwiegend dem Typus des „außengeleiteten" Menschen an-

---

[1] Ernst Kretschmer, Körperbau und Charakter (23./24. Aufl. Berlin 1961).
[2] Paul Helwig, Charakterologie (2. Aufl. Stuttgart 1936) S. 100.
[3] Carl Gustav Jung, Psychologische Typen (Zürich 1937).
[4] Gerhard Pfahler, Vererbung als Schicksal (Leipzig 1932).
[5] David Riesman, Die einsame Masse, dtsch. Übers. (Darmstadt 1956) S. 376.

gehört, für den unter anderem das „Fehlen von Widerstand gegen neue Einflüsse und Ideologien" charakteristisch sei.[1]

All das, was über eine mögliche charakterologische Differenzierung der Beeinflußbarkeit durch die Praktiken der „Gehirnwäsche" gesagt wurde, hat lediglich den Rang von Vermutungen, deren Richtigkeit sich empirisch nicht mehr überprüfen läßt. Es müßte ja nicht nur die typologische Zugehörigkeit der einer Gehirnwäsche unterzogenen Personen festgestellt werden, sondern auch bekannt sein, bis zu welchem Stärkegrad im einzelnen Fall die Methoden der Indoktrination angewandt wurden. Als sicher gilt, daß, wenn auch die Grenzen der Belastbarkeit durch Stresseinwirkung individuell verschieden sind, für jeden Menschen eine solche Grenze besteht, bei deren Überschreitung der Zusammenbruch des durch Erfahrung und Gewohnheit aufgebauten Reaktionsgefüges erfolgt.[2]

Zur Frage möglicher individuell verschiedener Bereitschaft für die Annahme der Indoktrination ist schließlich noch zu sagen: denkbar, aber nicht bewiesen ist, daß Menschen höherer Intelligenz und solche größerer seelischer Differenziertheit dem Einfluß der Indoktrination um so mehr offen stehen, als sie mit der Fragwürdigkeit absoluter Gewißheit in garantierten Wahrheiten vertraut, damit dem Zweifel an dem bisher als richtig und selbstverständlich Anerkannten mehr ausgesetzt sind und mit einem empfindlicheren Gewissen auf die Anschuldigungen sozialer Ungerechtigkeiten reagieren als Menschen geringerer geistiger und seelischer Differenziertheit.

---

[1] Ralf Dahrendorf, Gesellschaft und Freiheit (München 1961) S. 343.

[2] Vgl. W. Sargant a. a. O. S. 48 u. S. 267. – Wenn nach den Ermittlungen von E. Schein bei nur wenigen der amerikanischen Kriegsgefangenen in Nordkorea die chinesische Indoktrination zu einer wirklichen Veränderung des persönlichen Wertsystems und einer echten ideologischen Umorientierung führte, wohl aber in vielen Fällen zur Kollaboration, die durch Zweckmäßigkeitsüberlegungen, durch Furcht und andere Motive bestimmt sein konnte (E. Schein a. a. O. S. 26 u. S. 28), so beweist dies nicht die Widerstandskraft der Indoktrinanden, sondern erklärt sich aus der Tatsache, daß es den Chinesen im Kriegsgefangenenlager mehr auf die Kontrolle über Gruppen als über Individuen ankam (a. a. O. S. 21) und im Gruppenverfahren die seelische Beeinflussung des Einzelnen nicht bis zu jenem Grade der Intensität getrieben werden konnte, der im Einzelverfahren der Strafhaft zu erreichen war.

Auch die Frage, wie lange die Wirkung einer zunächst erfolgreichen Indoktrination nach Rückkehr in die von früher her gewohnten Umweltsverhältnisse, Lebensordnungen und Wertsysteme vorhält, läßt sich nicht eindeutig beantworten. Van Coillie berichtet, daß er, als er – nach 34 Monaten der Gefängnishaft aus der Maschinerie der „Gehirnwäsche" entlassen – auf einem englischen Schiff nach Hongkong unterwegs war, noch ganz in der Mentalität des Gefängnisses gesprochen habe. Der Effekt der „Gehirnwäsche", so sagt er auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen, „bleibt, solange man in der kommunistischen Atmosphäre verweilt. Wer aber diese Atmosphäre verläßt, der wird aus dem Banne der Herzenswäsche befreit, trotzdem trägt er noch lange an ihren Folgen."[1]

Ein weiteres Problem, mit dem man sich durch die „Gehirnwäsche" konfrontiert sieht, ist die Frage nach dem Recht, von der seelischen Manipulierbarkeit des menschlichen Individuums Gebrauch zu machen. Dies ist freilich nicht mehr eine Frage der Psychologie, sondern eine solche der Ethik. Ihre Beantwortung ist Sache des Gewissens auch außerhalb der Praxis der „Gehirnwäsche". Es gibt auch außerhalb des Einflußbereiches totalitärer Staaten eine Reihe am menschlichen Individuum vorgenommener Praktiken, in denen seine seelische Manipulierbarkeit ausgenützt wird. Dazu gehören nicht nur die Methoden der Inquisition vergangener Jahrhunderte, sondern auch die modernen, durch die Technik der Kommunikationsmittel ermöglichten Praktiken der politischen Propaganda und der kaufmännischen Reklame, wie sie in neuester, die Erkenntnisse der Psychologie des Unbewußten verwertender Form von den „geheimen Verführern" angewandt werden. Wie im letztgenannten Fall der Konsument im fiktiven Bewußtsein seiner freien Entscheidung faktisch am Gängelband unbewußter Triebe und Wünsche zu Zwecken der Wirtschaft manipuliert wird, so soll freilich im Bereich ungleich zentralerer Lebensfragen der Proband der „Gehirnwäsche" dahin gebracht werden, das von ihm erwartete politische Denken und Handeln nicht bloß dem Scheine nach zu voll-

---

[1] Dries van Coillie a. a. O. S. 464.

[2] Vance Packard, The Hidden Persuaders (New York 1957).

ziehen, sondern als das spontan und wirklich von ihm gewollte zu betätigen. Schließlich ist schon die Erziehung, die der Erwachsene in Familie und Schule dem Kind zuteil werden läßt, ein Vorgang der Indoktrination und man könnte, indem man, wie es auch tatsächlich geschieht, die „Gehirnwäsche" als „Umerziehung" deklariert, für sie das gleiche Recht in Anspruch nehmen, wie es für die Erziehung im üblichen Sinne als selbstverständlich gilt. Dabei ist freilich eines nicht zu übersehen: wenn die Erziehung nicht bloßer Zwang von außen und damit reine Dressur sein soll, dann ist sie gedacht als eine dem Individuum geleistete Hilfe, durch seine Integration in die Gesellschaft zu sich selbst zu kommen und im Laufe der natürlichen Entwicklung zur Persönlichkeit zu reifen. Im Unterschied hiervon versucht jedenfalls die bis zu ihrem letztmöglichen Stärkegrad vorgetriebene „Gehirnwäsche" die schon geformte Persönlichkeit abzubauen und den erwachsenen Menschen wieder hilfebedürftig zu machen wie das Kleinkind, um ihn dann nach eigenem Willen und Programm neu zu formen. Anders liegen die Dinge, wenn dieser Einfluß schon von klein auf am menschlichen Individuum ausgeübt wird. Dann erübrigt sich eine „Gedankenreform". Soweit die „Gehirnwäsche" an Angehörigen der eigenen Nation vollzogen wurde, war sie eine Erscheinung des revolutionären Umbruchs und Übergangs. Ihre Anwendung gehört in eben dem Maße der Vergangenheit an, in dem die heranwachsende Generation im totalitären Staat schon im Sinne der gültigen Ideologie erzogen wird. Im Falle eines Krieges kann sie, ausgeübt an Gefangenen, wieder Gegenwart werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 1968

Autor(en)/Author(s): Lersch Philipp

Artikel/Article: Zur Psychologie der Indoktrination. Vorgetragen am 5. Juli 1968 1-29